

Sofia Richter

Pädagogische Strafen: Verhandlungen und Transformation

191 Seiten, kart., 29,95 €

Beltz Juventa Verlag, Weinheim-Basel, 2018

ISBN 9783779937685

Der Autorin gelingt der Versuch, das selten verwendete Hauptwort „Pädagogische Strafen“ in der Sonderpädagogik eher über historisch-analytische Rekonstruktionen plausibel vorzustellen bzw. „habhaft werden zu können“. Beachtenswert ist ihre Vorgehensweise, anhand Durchprüfens von pädagogisch-psychologischen Lexika bzw. erziehungswissenschaftlicher Grundliteratur der vergangenen 100 Jahre Ideen und Auswirkungen vorzustellen, die Konjunktur hatten sowie Transformationen und Verhandlungen, um die Chancen und Grenzen des „Pädagogischen Strafens“ von Verhalten nachgewiesen werden (sollen). Beachtenswert für die Rezensenten ist, dass Grenzen des Pädagogischen hier angezeigt werden sowie rechtswissenschaftliche Perspektiven bzgl. Be-Strafen sowie soziologische und psychologische Analysen von Wirkungen und Nebenwirkungen fest „in den Blick genommen werden“. Ein so genanntes spannungsreiches Verhältnis von Strafen und Erziehen, die Effekte von Strafpraktiken sowie Verhandlungen um die Grenzen des so genannten pädagogischen Erfolges verspricht die Autorin anhand ihrer Diskurse zu rekonstruieren bzw. rekonstruieren zu können. Es wird aufgezeigt, dass der schulische Alltag durchzogen wäre von spannungsreichen „Verhandlungen“ um Voraussetzungen und Grenzen pädagogischer (Straf-) Eingriffe, die sich rekonstruieren ließen.

Die o.g. Autorin beeindruckte alle Teilnehmenden unseres Workshops: „KrisenNetzwerk“ in der Universität zu Köln dahingehend, dass sie zentrale Perspektivwechsel auf das Verhältnis von Strafe und Erziehung ausmacht. So wurden bis circa 1970 Strafen problemlos als Erziehungsmittel „angepriesen“, die „gut seien“ und über so genannte Grundsätze und spezifische Formen zwischenmenschlich legitimiert werden konnten. In der Zeit danach wurden sie zunehmend als gefährdend von erziehungspädagogischen Absichten bewertet und problematisiert. So kam man u.a. zu der Meinung, dass Bestrafen als „Gefährdung von Erziehung“ eingeschätzt werden dürfe und zur „Schwarzen Pädagogik“ und einer repressiven Pädagogik zuzuordnen sei. „Repressive Pädagogen“ stehen auf „Strafrecht“. Da zeige sich ein enger Zusammenhang zur Thematisierung des Körpers. Mit der Distanzierung von Körper-Strafen erfährt diese nicht nur eine Problematisierung, sondern Strafe als solche „verschwindet gerade zu.“ Dann wurde die Notwendigkeit von Disziplinarstrafen zur Herstellung von Ordnung als Voraussetzung von Bildung und Erziehung oft zum Thema gemacht“. Da wurde mehr die pädagogische Erziehungsstrafe ins Zentrum der Debatten gestellt und die „pädagogische Kontrolle“ der Disziplinarstrafe diskutiert. Workshop-Teilnehmende stellten in ihren Ausarbeitungen zu dieser oben genannte Studie durch ihre Rekonstruktionsar-

beit anschaulich und systematisch dar, dass Praktiken des Strafens bzw. des Disziplinierens Jahrzehnte ausgeübt wurden und Grenzen ständig neu verhandelt wurden. Uns Rezensenten erscheint diese Veröffentlichung bestens geeignet, „reflektierend“ mit der Vielgestaltigkeit und Historizität des Disziplinieren von Strafen Einblick gibt und der „Pädagogik des Strafens“ generell keine Chancen mehr einräumt.

Die Workshop Teilnehmernehmenden nahmen intensiv zu einzelnen Kapiteln Gespräche untereinander auf und diskutierten, ob und wie „man“ in Schulgesprächen das Thema: „Strafen“ mit Schüler*innen aufbauen müsste. Die Mehrzahl der Teilnehmer*innen fanden es sehr bedeutsam, dass man Gespräche mit seinen Schüler*innen zu diesem Thema einfühlsam führt. Heftig diskutiert wurde dagegen der Zeitpunkt erwünschter Gespräche z.B. in Gesprächskreisen: Ob zum Ende einer Unterrichtswoche oder zum Anfang einer Unterrichtswoche. Oft war manches Gespräch „verzwickt“ diskutiert worden. Als hoch bedeutsam war für alle Teilnehmenden der Gesprächskreis zum Thema „Strafe und Befindlichkeit“. Außerdem wollten die Teilnehmenden wissen, was sie für Schüler*innen im Alltag wohl thematisch favorisieren müssten, um unterrichtswirksam zu lehren. Es wäre förderlich für das Verhältnis der Lehrpersonen zu ihren Schüler*innen und andersherum, wenn die Lehrpersonen hohes Interesse an den Interessen der Schüler zum Ausdruck brächten und/oder „Ereignisse auf dem Schulhof“ im Unterrichtsraum in Verbindung mit Bestrafen aufgreifen und in „temperierter Befindlichkeit“ miteinander sich austauschen würden. Erstaunlich für alle Anwesenden war, dass alle Workshop-Teilnehmenden bereitwillig und aufgeschlossen wie transparent über selbsterlebte Bestrafungen berichteten. Dieselben entwickelten dann alternative Vorschläge, statt zu Strafen selbst Konsequenzen von der regelwidrig handelnden Person entwickeln zu lassen.

Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis:

Theoretische Annäherungen an das Phänomen Strafe
Strafe, Erziehung und Disziplin – Konjunkturen und Transformationen
Erziehungswissenschaftliche Ethnographie von Schule
Schule als Forschungsfeld – Reflexion des Forschungsprozesses
Regeln und Strafen im schulischen Alltag
„Ohne Regeln geht es nicht“ – und ohne Strafen?
Schulisches Strukturproblem
„Keine Strafe als Strafe“
Reaktives Disziplinieren und pädagogische Beziehung
Pädagogische Strafen in der Schule?
Resümee und Ausblick